

STADTSCHREIBER-TAGEBUCH

Schwarzwaldmädel

Noemi Schneider aus München ist die 35. Hausacher Stadtschreiberin. Ihr wurden das Amanda-Neumayer-Stipendiat des Hausacher Leselenzes zugesprochen. Sie wird bis Mitte April in Hausach leben und schreibt wöchentlich an unserem Stadtschreiber-Tagebuch weiter.

Im Nachbardorf des Ortes im Westallgäu, in dem ich aufgewachsen bin, gibt es seit 1859 eine traditionsreiche Theatergesellschaft, die sich auf Singspiele und Operetten spezialisiert hat. Alle zwei Jahre zwischen Weihnachten und Dreikönig bringen die Mitglieder der Theatergesellschaft Simmerberg ein neues Stück auf die Bühne der örtlichen Turnhalle.

Die Aufführungen sind seit Jahrzehnten ein wiederkehrender Pflichttermin für Einheimische, Zugezogene und Gäste, denn allabendlich verwandeln sich Bauern, Bankangestellte, Versicherungskaufleute, Lehrer, Metzgerinnen, Krankenschwestern und Bauingenieure in singende Grafen oder Gräfinnen, jugendliche Liebhaber, reiche Witwen, trottelige Diener, einsame Diven, gewitzte Kellnerinnen, prunkvolle Kaiserinnen oder gewiefte Hochstaplerinnen.

1992, ich war gerade zehn Jahre alt, stand die Operette „Das Schwarzwaldmädel“ auf dem Programm. 1917 war das Stück des Berliner Komponisten Leon Jessel und des österreichischen Librettisten August Neidhart an der Komischen Oper in Berlin uraufgeführt worden und schnell zum Welterfolg geworden, 1922 wurde es sogar in Buenos Aires gespielt. Die Amateuraufführung der Theatergesellschaft Simmerberg beeindruckte mich damals sehr. Wenn ich heute daran denke, tauchen vor meinem inneren Auge sofort die aufwendigen, geschreierten und farbenfroh bemalten Bühnenbilder, der blaue Himmel über dem sommerlich dunkelgrünen Schwarzwald, saftige bunte Blumenwiesen und die leuchtend roten Bollenhüte der Schwarzwaldmädel auf.

Und erst die Musik! Nach der Aufführung trällerte ich noch monatelang das Lied „Mädle aus dem schwarzen Wald“ vor mich hin, bis es schließlich irgendwann von einem Hip-Hop-Song abgelöst wurde. Als ich älter wurde, betrachtete ich „Das Schwarzwaldmädel“ zuneh-



Noemi Schneider ist die 36. Hausacher Stadtschreiberin.

Foto: Christiane Schmidt

mend kritisch und schob es in die Heile-Welt- und Heimat-Kitsch-Schublade. Die eingängigen Melodien fand ich jetzt plötzlich schwülstig und verbannte sie aus meinem Kopf.

Jahrzehntelang ließ mich das Schwarzwaldmädel in Ruhe, selbst als ich eine Zeitlang im Schwarzwald zur Schule ging, doch seit meiner Ankunft hier in Hausach vor einer Woche klingt und singt in mir das Lied „Mädle aus dem schwarzen Wald“ von morgens bis abends. Also gut, dachte ich entnervt nach ein paar Tagen Dauerbeschallung und fragte das Schwarzwaldmädel, was es denn jetzt, nach so vielen Jahren, auf einmal von mir wolle.

Hinter der Geschichte

„Ich hab dir was zu erzählen“, sagte es, „ich bin nämlich weit mehr als Heile Welt- und Heimat-Kitsch, ich habe eine Geschichte, die es in sich hat und schwülstig sind meine Melodien schon gar nicht“. „Na, gut“, gab ich nach, ehrlich gesagt war ich nicht sonderlich gespannt: „Dann raus damit!“ Das Schwarzwaldmädel erzählte mir von seinem musikalischen Schöpfer, dem Komponisten Leon Jessel. Der wurde 1871 in Stettin geboren und war jüdischer Abstammung. Auf Grund dessen wurde „Das Schwarzwaldmädel“, trotz des Welterfolgs und des eher rührseligen Inhalts in den 1930er-Jahren von den Nationalsozialisten verboten. Im Dezember 1941 wurde Leon Jessel von der Gestapo festgenommen und so schwer misshandelt, dass er am 4. Januar 1942 im Jüdischen Krankenhaus Berlin verstarb.

Ich bin froh, dass mir das Schwarzwaldmädel hier keine Ruhe gelassen hat, denn sonst hätte ich von diesem Teil seiner Geschichte vielleicht nie erfahren. Jedes Mal wenn es jetzt wieder in mir zu singen und klingen beginnt, pfeife ich daher ganz besonders laut mit.

Bis zum nächsten Mal!

Noemi Schneider